Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Freitag 6 Juni

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geneke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch** in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 4.20 Mk., für den Monat 1.40 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4,47 Mark, monatlich 1,49 Mark mit Bestellgeld, für Abholer monatlich 15 bezw. 14, vierteljährlich 45 bezw. 42 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für ausw. Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Nr. 132 — 1919

37. Jahrgang

Oeffentliche Versteigerung

am Samstag, den 7. Juni 1919, nachmittags 2 Uhr, werden bei der französischen Gendarmerie in Höchst a. M., Hauptstr. 23, nachgenannte Waren in großen Mengen öffentlich versteigert, wie: Fett, Schokolade, Kakao, Speck usw. Zivilleute haben für die verschiedenen Unkosten eine Gebühr von 10 Prozent zu zahlen.

Der militärische Verwalter des Kreises Höchst a. M.

Ein Wort zur Aufklärung

Seit Dezember vorigen Jahres beschäftigt weite Kreise der rheinischen Bevölkerung die Frage einer rheinischen oder westdeutschen Republik. Am 4. Dezember fanden in Köln zwei große Zentrumskundgebungen statt, die zum Schluß in ein Bekenntnis für einen Bundesstaat am Rhein ausliefen. Ein Teil der Oeffentlichkeit hat diese Kundgebungen als Proklamation aufgefaßt, was sie indes in Wirklichkeit nicht waren. Aber sie bildeten die Grundlage für weitere Besprechungen. Die Wahlen in der Rheinprovinz wurden zu einem großen Teile unter der Parole für und wider den neuen Freistaat geführt. Fast alle Kandidaten haben sich damals für die Republik ausgesprochen. Wäre im Dezember oder Januar die Republik proklamiert worden, so hätte von einer Verletzung des legalen Weges nicht gesprochen werden können, weil damals eine Volksvertretung noch nicht vorhanden war. Nachdem nun die Wahlen stattgefunden hatten, traten am 1. Februar rheinische Abgeordnete unter der Führung des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer zusammen, um die Frage zur Erledigung zu bringen. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der indes niemals zusammengetreten ist, weil die Sozialdemokraten und die übrigen bürgerlichen Parteien mit Ausschluß des Zentrums inzwischen den Plan fallen ließen. Für die Oeffentlichkeit war damit die Frage allerdings nicht erledigt. In zahlreichen Zeitungsartikeln wurde weiter Propaganda gemacht mit dem Ergebnis, daß Anfang März eine neue Kundgebung von Anhängern der verschiedensten Parteien für den Freistaat erfolgte. Allenthalben wurden nun Unterschriften gesammelt. In der Deutschen Nationalversammlung fand ein Antrag Annahme, der bestimmte, daß bei der Neugliederung des Reiches ein Viertel der Wähler eine Abstimmung fordern könne. Die Unterschriftensammlungen ergaben vielfach ein überraschendes Resultat. So sprachen sich beispielsweise in Aachen von 65 000 Wahlberechtigten rund 60 000 für die Republik aus. In der Folgezeit ist es dann wieder still geworden, bis am 1. Juni morgens plötzlich die Oeffentlichkeit mit der Proklamation überrascht wurde.

Es sei hier ein Wort über die Gründe der Bewegung angeführt. Als die Diskussion auftauchte, drohte Deutschland in Bolschewismus und Anarchismus zu versinken. Wie soll ein Retter kommen diesem Land? Das war die bange Frage, die sich jeder vorlegte. Und da sagten sich einsichtige Männer aus allen Parteien, daß eine Genesung Deutschlands nur durch eine Rheinische Republik herbeigeführt werden könne. Diese Erwägung ist auch heute noch nicht von der Hand zu weisen. Andere weisen darauf hin, daß nach Beseitigung der Monarchie die Aufrechterhaltung des alten Preußen keinen Sinn mehr habe. Preußen besteht aus Landesteilen, die kulturell und wirtschaftlich, auch hinsichtlich der Bevölkerung so verschiedenartig sind. Es war der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Quarck, der als Unterstaatssekretär im Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung unter Hinweis auf die Gegensätze sich mit einer Westdeutschen Republik einverstanden erklärte. Auch konservative Männer wie Herr von Batocki. Demokraten wie Professor Meinecke vertraten die gleiche Ansicht. Eine natürliche Gliederung Deutschlands würde geeignet sein, den inneren Frieden zu fördern. Auslandspolitiker verfochten die Meinung, daß durch die Schaffung der Republik unsere internationale Stellung gebessert würde, was von erheblichem Vorteil für eine bessere Gestaltung der Friedensbedingungen sein könnte. Auf diese Weise sei es vielleicht möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß das Saarrevier, Eupen und Malmedy gerettet würden. In der Diskussion für und wider wurde auch das religiöse Moment stark betont. Die Erlasse des Kulturbolschewisten Adolf Hoffmann brachten die christliche Bevölkerung des Westens in Wallung. Nun kam in der letzten Zeit die Entwicklung in der Pfalz hinzu. Verschiedene Umstände lassen es nicht angezeigt erscheinen, ausführlich darüber zu sprechen. Jedenfalls hat die Meinung viel für sich, daß die Gründung einer Rheinischen Republik gerade mit Rücksicht auf die Pfalz von der allergrößten Bedeutung werden kann. Man sieht aus dieser kurzen Darlegung, daß die Anhänger der Rheinischen Republik gewichtige Gründe für ihre Haltung anführen können.

Nun ist über Nacht die Rheinische Republik proklamiert worden. In ganz Deutschland, besonders aber in dem unbesetzten, ist es darob zu Kundgebungen gekommen. Man muß unterscheiden zwischen der Sache und zwischen der Tat. Daß die Sache, nämlich das Anstreben einer Rheinischen Republik, gut war, darüber ist unserer Meinung nach wenig mehr zu sagen. Man versucht teilweise die Dinge so darzustellen, als ob es sich bei den Trägern der Bewegung um feindliche Agenten handele. Solche Behauptungen würden besser unterbleiben. Diejenigen, welche jetzt die Rheinische Republik proklamiert haben, sind von heißer Liebe für ihr Vaterland erfüllt. Sie wollen und wollten tatsächlich das Beste. Die Revolution mit ihren Folgen hat für Deutschland vernichtend gewirkt. Aus Berlin, so meinten die Anhänger der Rheinischen Republik, könne keine Rettung kommen. Tatsächlich hat sich ja auch die Berliner Regierung um die Lage und um die Vorgänge in dem besetzten Gebiet nicht im geringsten bekümmert. Wenn die Oeffentlichkeit protestiert, so liegt das einmal an der Auffassung, daß es sich um eine feindliche Mache handele, und daß das Rheinland auf diesem Wege an Frankreich ausgeliefert werden solle. Davon kann im Ernst nicht gesprochen werden. Die Abneigung gründet sich ferner darauf, daß die Proklamation mit Hilfe der französischen Waffengewalt erfolge. In breiten Schichten wird indessen mehr mit Schlagworten gearbeitet. Bissenrepublik, Rettung des ausbeuterischen Kapitalismus — das sind so einige Worte. Vor allem macht man geltend, daß gegen den Willen der Reichsregierung und der Deutschen Nationalversammlung dieser Weg beschritten wurde. Hier liegt tatsächlich ein revolutionärer Akt vor, der allgemein verurteilt wird.

Zentrumspartei und Zentrumsfraktionen waren von allem Anfang an in der Frage der Rheinischen Republik gespalten. Ueberwiegend forderten die Zentrumswähler und Zentrumsabgeordneten des Westens eine Rheinische Republik. Selbstverständlich sollte diese Republik nur auf dem verfassungsmäßigen Wege zustande kommen. Darum lehnt auch die Zentrumspartei jede Gemeinschaft mit dem jetzigen Vorgehen ab. Es ist richtig, daß zu den Trägern der Bewegung Männer gehören, die auf dem Standpunkte des Zentrums stehen, ebenso richtig ist indes, daß auch Männer aus anderen Parteien an dem jetzigen Vorgehen Anteil haben. Nicht aus Gründen des Ehrgeizes, sondern weil sie glauben, der Bevölkerung des Westens und damit dem ganzen deutschen Volke einen Dienst zu erweisen. Das eigenmächtige Vorgehen ist gewiß zu verurteilen, insofern sind die Proteste berechtigt. Insofern hat auch die Zentrumspartei in Wiesbaden auf den gesetzmäßigen Weg, der allein berechtigt war, hingewiesen. Genau der gleichen Auffassung wird in anderen Städten des Reiches, wie in Köln und Aachen Ausdruck verliehen. Die Zentrumspartei lehnt das jetzige Vorgehen ab, verlangt dafür aber, daß nun bald Klarheit in die Lage gebracht wird. Es ist ein unverzeihlicher Fehler der Regierung gewesen, daß sie sich um die tatsächlichen Verhältnisse nicht gekümmert hat. Hätte sie in ihrer parteipolitischen Beeinflussung nicht die staatspolitische Bedeutung der Angelegenheit übersehen, dann ständen wir heute nicht da, wo wir nun leider stehen.

Die Dinge im Westen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt, wenn sich die weitere Entwicklung auch noch nicht übersehen läßt. Schwere Zeiten stehen uns noch bevor. Die feindliche Besatzung wird für die nächsten fünfzehn Jahre in unserem Gebiet bleiben, vorausgesetzt daß bis dahin Deutschland allen Verpflichtungen nachgekommen ist. Das bedeutet für die Bevölkerung eine schlimme Belastung. Die Rheinprovinz und Nassau sollen in dieser Zeit von Berlin, Rheinhessen von Darmstadt und die Pfalz von München aus regiert werden. Ein solcher Zustand wird sich zweifellos als unhaltbar erweisen. Das Gebiet des Westens kann nicht ohne eigene Zentralregierung und damit ohne eigenes Parlament bleiben. Das sollte mittlerweile allen, die deutsch sind und deutsch bleiben wollen, zum Bewußtsein gekommen sein. Darum ist es Pflicht zu handeln. Und zwar schnell zu handeln, ehe weitere Verwicklungen entstehen. Daß die Mehrheit der rheinischen Bevölkerung die Rheinische Republik im Verbande des Deutschen Reiches will, steht außer allem Zweifel. Es dürfte für Berlin nicht schwer fallen, sich zur Entscheidung aufzuraffen. Eine Volksabstimmung in dem westlichen Gebiete halten wir für unbedingt notwendig. Die Mehrheit mag dann entscheiden. Es denkt niemand daran, sich vom Deutschen Reiche abzuwenden und sich der Entente oder Frankreich anzuschließen. Das muß immer wieder betont werden. In dieser Frage dürfen wirklich nicht konfessionelle oder parteipolitische Momente den Ausschlag geben, sondern einzig und allein deutsche Rücksichten und Rücksichten auf die schwere Zeit, der die Bevölkerung des Westens entgegengeht. In diesem Sinne hat bisher die „Rheinische Volkszeitung" ihre Stimme erhoben, daran muß sie festhalten. Was wir wollen, ist die Erhaltung des Deutschtums im Westen, ist ferner das unbedingte Verbleiben im Deutschen Reich und ist drittens eine Linderung der schlimmsten Not in der Zeit, die uns bevorsteht. Die Zentrumsfraktion der Deutschen Nationalversammlung hat zu dem eigenmächtigen Vorgehen Stellung genommen, wie es ihre Pflicht war. Wir sind zu der Hoffnung berechtigt, daß sie jetzt mit aller Entschiedenheit auf eine Klärung der Lage drängt. Deutsch heute wie gestern, deutsch immerdar! Wenn sich alle, aber auch alle von diesem Willen leiten lassen, dann fürchten wir nicht um die kommenden Tage, die gerade den Westen an dem Neuaufbau des Deutschen Reiches in hervorragender Weise beteiligt sehen werden.

•

Wir geben im folgenden einige Pressestimmen wieder, die nach den vorstehenden Darlegungen keines Kommentars bedürfen:

Die „Tägliche Rundschau" in Berlin schreibt:

„Gewiß kann man begreifen, daß der Gedanke der Loslösung von Preußen und schließlich auch vom Reich in der Bevölkerung Boden gewinnt, wenn man sie darauf hinweist, wohin die innerdeutschen Verhältnisse unter der Regierung Scheidemanns treiben müssen. Vielleicht gibt es auch im Westen gutdeutsche Kreise, die der Auffassung sind, man könne am ehesten Deutschland wieder zur Gesundung führen, wenn man sich von dem verhaßten Berlin und seiner sozialistischen Regierung loslöge und Politik auf eigne Faust mache. Aber bei den westlichen Loslösungsbestrebungen ist doch zu berücksichtigen, daß sich die neugebildeten Staatengebilde schon aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten heraus aus eigner Kraft gar nicht im Verbande Deutschlands zu halten vermöchten. Die Gesundung kann also in solchen Fällen nicht aus den westlichen Bezirken kommen. Richtunggebend müßte doch für die westdeutsche Bevölkerung der deutsche Gedanke als solcher bleiben."

Der Aachener „Volksfreund" kämpft gegen Köln an. Das Blatt schreibt:

„Die „K. V." meint, von den eigenartigen Verhältnissen in Köln offenbar stark beeinflußt, diese Republik werde vom Volke nicht anerkannt werden. Das Kölner Blatt möge sich beruhigen. Es möge vor allem endlich begreifen, daß Köln keineswegs die ganzen Rheinlande darstellt, und daß das rheinische Volk es sich gründlich verbitten, sich von Köln aus unter dem Drucke eines sozialdemokratisch und liberalen Terrors Vorschriften machen zu lassen. Köln mag ruhig die Abstimmung des rheinischen Volkes über die Rheinische Republik abwarten. Wir haben nicht die geringsten Zweifel, daß die übergroße Mehrheit unserer rheinischen Landesgenossen sich mit aller Entschiedenheit für die Republik erklären wird."

Dasselbe Blatt sagt an anderer Stelle:

„In ähnlicher Weise wie die „K. V." spricht sich auch die „K. Z." gegen die proklamierte Rheinische Republik aus. Es ist deshalb unnötig, auch auf diese „Kölner Richtung" näher einzugehen. Die Herrschaften in Köln, gleichviel welcher politischer Färbung, mögen sich gesagt sein lassen, daß die Rheinische Republik wenn nicht mit, dann gegen Köln errichtet wird."

Die „Trier. Landesztg." schreibt u. a.:

„Keine Täuschung über die nun so aktuell gewordene Rheinlandfrage! Man täusche sich nicht und lasse sich nicht täuschen; die Frage wird eine Lösung erhalten müssen, diese wird aber weder durch das einseitige Vorgehen einer Gruppe Interessierter in gewaltsamem, revolutionärem Sinne richtig zu lösen sein, noch auch durch Verdächtigungen oder Drohungen von der andern Seite aufgehalten oder niedergeschlagen werden können. Die Frage der Gestaltung des Rheinlands muß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen und zukünftigen Lage betrachtet und gelöst werden. Deutscherseits sind in erster Linie berechtigt wie verpflichtet, die erforderlichen klärenden Schritte zu tun, die Organe, die den Volkswillen zu vertreten und zur Geltung zu bringen haben. Sie müssen aber auch den wirklichen Volkswillen kennen lernen und dürfen sich darüber nicht täuschen oder täuschen lassen. Es gibt jetzt nicht wenig Leute, die den Mund sehr voll nehmen und die Stimme sehr laut erheben, weil sie nach irgend einer Seite interessiert und für eine Lösung zu ihrem Vorteil eingenommen sind. Doch in einem demokratischen Staate sind solche Interessen nicht ausschlaggebend. Das Selbstbestimmungsrecht ruht beim Volke, und dieses muß in seiner Gesamtheit gefragt werden, und es hat allein den Ausschlag zu geben, nicht dieser oder jener Politiker, oder diese oder jene Regierung."

Der sozialdemokratische Unsinn.

bezüglich des Gedankens eines rheinischen Gliedstaates in Verbindung mit dem Reiche immer wieder von „Landesverrat" und „Hochverrat" zu reden, wird von tausend und abertausend Gedankenlosen geglaubt. Wenn von Hochverrat die Rede sein soll, dann ist es angebracht, auf die wahren Hochverräter hinzuweisen, die am 9. November Deutschland in größtes nationales Unglück stürzten. Die Sozialdemokratie weiß selbstverständlich ganz genau, warum sie sich mit Händen und Füßen gegen den rheinischen Gliedstaat stemmt. Die Rheinlande würden ihr für ihre wirtschafts- und kulturpolitischen Experimente aus den Händen schlüpfen, in denen sie es kraft ihrer derzeitigen Oberherrschaft in Preußen noch haben. Daraus erklärt sich die ganz auffällige Empfindlichkeit und die grobschlächtige Kampfesweise der Herren von der „Rheinischen Zeitung".

Wenn wir nicht unterzeichnen . . .

ITA. Paris, 5. Juni. Henry Bidou veröffentlicht im „Journal" eine Betrachtung über die Möglichkeit: „Wenn sie sich weigerten, zu unterzeichnen". Davon ausgehend, daß sich wenige deutsche Zeitungen für einen offenen Widerstand erklärt hätten, andere hingegen eine solche Politik als Torheit bezeichnet hätten, setzt er auseinander, daß es für die Alliierten zwei Gewaltmaßregeln gebe; das ist die Engerziehung der Blockade und die militärische Operation. Da er es für unnötig hält, die Blockademaßregel zu besprechen, gibt er ein Bild über die etwaigen militärischen Operationen, da, wie er sagt, die Deutschen selbst diese Möglichkeit erwogen hätten. Von der Rheinlinie ausgehend, bezeichnet er drei große Einfallrouten nach Deutschland. Die nördliche geht über Düsseldorf-Dortmund, und ihre Besetzung durch die Belgier würde das vollständige Eisenbahnnetz dieses Industriebezirkes mit der Zentrale Essen in die Hand des Verbandes bringen. Von hier aus geht der Weg über Minden und die Porta Westfalica nach der norddeutschen Ebene. Ein deutscher Widerstand würde seiner Meinung nach bei Minden sich fühlbar machen. Die südliche Route führt über Nastatt nach Ulm. Bidou erwartet einen deutschen Widerstand an der Donau zwischen Ulm und Ingolstadt. Der Hauptstoß soll aber vom Koblenzer Brückenkopf aus geführt werden und zwar von der amerikanischen Armee, der 10. französischen Armee in Mainz und der 8. französischen Armee in der Pfalz. Diese Streitkräfte haben den Main als Invasionsachse vor sich. Dieser wird von den Deutschen immer als leicht verteidigungsfähig bezeichnet, sagt Bidou, denn er macht viele Krümmungen. Im Luftwege ist er jedoch bis zu seiner Quelle nur 10 Märsche von Mainz entfernt. Die Alliierten könnten durch ihren Vormarsch von Mainz aus Norddeutschland vollständig von dem Süden trennen. In den Augen Bidous bedeutet die Leichtigkeit der Trennung von Nord- und Süddeutschland durch die Mainlinie und durch die Vereinigung der Franzosen mit den Tschecho-Slowaken eine sehr große Gefahr. Eine natürliche Verteidigungsstelle für die Deutschen befinde sich in der Höhe von Würzburg, nördlich des Mains auf dem Massiv der Rhön mit südlichem Anschluß an das Taubertal. Nach Durchbrechung dieses Widerstandes sei dann die Einnahme der natürlichen Festung des Thüringer Waldes, im Westen über Eisenach, im Osten über Hof sehr leicht. Nach seinen Voraussetzungen würde wahrscheinlich eine Schlacht an der Rhön stattfinden, indem die amerikanische Armee von Koblenz nach Wetzlar, die 10. französische von Mainz nach Hanau und die 8. französische von Mannheim nach Würzburg marschierten. Während dieser Zeit würden die englischen und belgischen Heere im Norden in Richtung Minden, die elsässischen Heere im Süden in Richtung Nördlingen vorgehen. Bidou fragt: Was kann ein desorganisiertes Deutschland, das fast keine Armee besitzt, keine Flugzeuge, kein Material hat, in zwei Teile geteilt, im Norden von der englischen Flotte bedroht und im Süden von Böhmen angegriffen wird, diesen Operationen entgegensetzen, besonders wo die Industriebezirke von Essen und Schlesien sofort von den Alliierten besetzt werden? Jeder militärische Widerstand Deutschlands ist ein reines Hirngespinst. Seine heutige Armee ist nicht zu befürchten.

Die französische Antwort

mz. Versailles, 5. Juni. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, ist der Viererrat durchaus einig über den Sinn der Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge, welche, fern von jeder Schwäche, sich durch Festigkeit auszeichnen würden. Der Wortlaut werde in der morgigen Sitzung festgestellt werden. Man erwarte, daß die Antwort den deutschen Delegierten noch Ende der Woche zugestellt werden könne.

Der Papst für die Erhaltung der deutschen Missionen

mz. Rom, 4. Juni. (Stefani.) Der „Osservatore Romano" bestätigt in seinem Leitartikel, daß die Reise Cerlettis nach Paris den Zweck habe, die Frage der katholischen Missionen zur Sprache zu bringen. Wie der Verfasser hervorhebt, werden durch die Artikel 122 und 438 des Friedensvertrages, die die Ausweisung der deutschen katholischen Missionen und die Verwaltung ihrer Güter durch einen von der örtlichen Regierung zu bestellenden Ausschuß vorgesehen haben, die Rechte des Heiligen Stuhles und der Congregatio de Propaganda fide verletzt. Der Artikel schließt mit den Worten: Die siegreichen Mächte sind offenbar bestrebt, jeden deutschen Einfluß zu vernichten. So weit es sich aber um katholische Missionen handelt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß, wenn ein deutscher Missionar in Verletzung seiner geistlichen Sendung sich zum politischen Agenten oder Agitator hergeben sollte, jederzeit die Möglichkeit bestehen wird, durch die Vermittelung der Kongregation den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen.

Italienische Stimmen

Lugano, 5. Juni. Nach einem Privattelegramm des „Corriere della Sera" kann als sicher gelten, daß die Entente eine Aenderung ihrer Friedensbedingungen zugestehen werde und zwar nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der territorialen Bestimmungen. Zu einer Sitzung des Viererrats wurden die Sachverständigen für Gebietsfragen hinzugezogen. Es war besonders die englische Delegation, die, durch den im englischen Volk verbreiteten Widerspruch gegen die maßlosen Bedingungen veranlaßt, auf die französische Regierung einwirkte, daß sie eine versöhnlichere Haltung annehme. Obwohl auch in der öffentlichen Meinung Amerikas eine ähnliche Opposition wie in England sich ausbreitet, so verhält sich Wilson doch gegenüber dem Revisionsbegehren zunächst noch ablehnend und zwar mehr aus innerpolitischen als aus internationalen Gründen: Seine lange Abwesenheit von Amerika verursacht bedeutende Schwierigkeiten in der Führung der Regierungsgeschäfte und er ist sich bewußt, daß eine Aenderung des Vertrages ihn noch längere Zeit in Europa zurückhalten würde. Dagegen ist es nach dem Bericht des „Corriere" allgemein bekannt, daß die Berater des Präsidenten auf eine Abänderung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der territorialen Bestimmungen hinarbeiten.

Steuerflucht nach Dänemark

Gegen die Abwanderung des Kapitals nach Nord-Schleiien ist die schärfste Ueberwachung und Prüfung aller zuziehenden Personen seitens der Lokalbehörden beschlossen worden. In den letzten Tagen hat sich gezeigt, daß ganze Züge von Automobilen mit Waren und Geld nach Dänemark gegangen sind; die Autos verkehren frei über die Grenze hinüber und herüber. Liegenschaften in der Provinz Nord-Schleswig werden zu Phantasiepreisen erworben, um Geld unterzubringen, doch verhalten sich die dänischen Banken gegen die Uebernahme des Geldes ablehnend.

Berlin, 5. Juni. Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat folgende Interpellation zur schleunigen Beratung eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß die großen Einkommen und Vermögen auf den verschiedensten Wegen, insbesondere durch Abwanderung nach dem Auslande, der steuerlichen Erfassung entzogen werden? Ist ihr weiter bekannt, daß den Reichsfinanzen unabsehbarer Schaden zugefügt wird durch die Annahme von Kriegsanleihen zum Nennwert beim Verkauf von Heeresgut? Ist die Regierung bereit, in kürzester Frist der Nationalversammlung Gesetzentwürfe zur schärfsten Erfassung der Kriegsgewinne und der großen Einkommen, sowie zur Erhebung einer allgemeinen progressiven Vermögensabgabe vorzulegen? Ist sie ferner bereit, die Inzahlungnahme der Kriegsanleihe zum Nennwert sofort einzustellen? Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung dem Beschluß des Partei-

vorstandes zugestimmt, der die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Lettland, die Abberufung des Generals v. d. Goltz und die Enthaftung der Mitglieder der lettischen Regierung verlangt.

Die Reichsfarben

mz. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung nahm in der Abstimmung über die Reichsfarben die Regierungsvorlage, die als Farben schwarz-rot-gold vorsieht, mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten (mit Ausnahme von Koch-Kassel) gegen 11 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums an. Die „Kreuzzeitung" glaubt nicht, daß die Nationalversammlung dem Beschluß des Verfassungsausschusses in der Reichsfarbenfrage beitreten werde.

Vertretung des Reiches beim Vatikan

Bamberg, 4. Juni. Der bayerischen Regierung ist mügeteilt worden, daß die Reichsleitung beim Vatikan wegen der Errichtung einer diplomatischen Vertretung des Reiches am päpstlichen Stuhl und des päpstlichen Stuhles in Berlin angefragt hat. Damit würden die bisherigen Vertretungen Preußens und Bayerns beim päpstlichen Stuhl in Wegfall kommen und die Nuntiatur in München entbehrlich werden.

Achtstundentag der Eisenbahner

mz. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erhielt auf die seit Monaten fortgesetzten Bemühungen endlich von der Entente die Zusicherung, daß sie der Einführung des Achtstundentages für alle Eisenbahnbediensteten in den besetzten Gebieten vom 10. Juni an nichts mehr in den Weg legen werde. Die Durchführung der Maßnahmen, für die alle Vorbereitungen getroffen sind, wird ohne Zeitverlust vor sich gehen.

Die Forderungen der Lazarettinsassen

Von Vertretern der Lazarettinsassen Deutschlands wurde beim Kriegsministerium kürzlich eine Reihe von Forderungen (Erhöhung der Löhne und des Verpflegungsgeldes, Zahlung von Teuerungszulagen, Weiterzahlung der Löhnung und des Verpflegungsgeldes bei Urlaub usw.) mit dem Antrage auf sofortige Bewilligung geltend gemacht.

Rosa Luxemburg

Berlin, 6. Juni. Die Leiche Rosa Luxemburgs ist einwandfrei erkannt. Eine langjährige Sekretärin und Freundin der Frau Luxemburg, sowie eine andere Frau, die sie gut kannte, haben nach dem vorgelegten Bild die Tote als Rosa Luxemburg bezeichnet und die Kleiderreste, die Handschuhe und das vorgefundene Medaillon als diejenigen der Rosa Luxemburg erkannt. Die Leiche ist zur Beerdigung freigegeben worden.

Das Ende der Bolschewistenherrschaft in Rußland?

mz. Amsterdam, 5. Juni. Die „Times" meldet aus Helsingfors, daß ein so gut wie allgemeiner Streik in den russischen Munitionsfabriken das Ende der Bolschewistenherrschaft einleitet. Die Putilowwerke und andere große Fabriken seien von starken Abteilungen der Roten Garde, darunter Chinesen, umzingelt, die am Freitag und Samstag auf die ausständigen Arbeiter mit Maschinengewehren gefeuert hätten. Zahlreiche Aemter seien ohne Personal, da die Beamten geflüchtet seien. In mehreren öffentlichen Betrieben stellten die Arbeiter eine Wache auf, um zu verhindern, daß die Bolschewisten beim Räumen der Stadt die Maschinen zerstören. Der Militärgouverneur von Petersburg, ein 28jähriger Student, drohte jeden erschießen zu lassen, der sich nach 9 Uhr abends auf der Straße befand.

Wilsons Reise nach Brüssel

mz. Amsterdam, 5. Juni. Der „Telegraaf" meldet aus Brüssel, daß Wilson am nächsten Dienstag nach Brüssel kommen wird, am Mittwoch werde er vom Senat und der Kammer empfangen und bei dieser Gelegenheit eine große Rede halten.

Friedensvertrag für Oesterreich

Das Gesamturteil des Staatskanzlers

Wien, 4. Juni. Einem Berichterstatter der deutsch-österreichischen Presse in St. Germain erklärt Staatskanzler Renner: Der Friedensvertrag vollendet die Verstümmelung, welche durch die militärische Besetzung deutschen Landes durch die Nationalstaaten begann. Wo eine blühende Stadt deutschen Charakters sich einem fremden Staatsgebiet nähert, wird sie einfach annektiert, so Klagenfurt und Marburg. Die ältesten völkerrechtlichen Grundsätze, wie der, daß ein Grenzfluß jedem Nachbar bis zur Mitte gehört, blieben unbeachtet. Fast unsere sämtlichen Alpenbahnen werden zu betriebsunfähigen Sackbahnen gemacht. Ich kann nicht glauben, daß die praktischen Engländer und Amerikaner solche Unsinnigkeiten unterschrieben hätten, wenn sie Zeit und Gelegenheit gehabt hätten, uns zu hören! Es ist unmöglich, daß sie die sadistische Zerstörung aller Verkehrsadern und damit des lebendigen Wirtschaftskörpers billigen werden, wenn sie erfahren, was da in ihrem Namen gesündigt wird. Es wird so rasch wie möglich den Führern der Entente klargemacht, daß sie, wenn sie Deutsch-Oesterreich zur Ausfertigung dieses Friedensvertrages zwingen, ihren Triumph gefährden, indem sie eine Leiche auf ihren Triumphwagen laden.

Levine hingerichtet

München, 5. Juni. Der wegen Hochverrats zum Tode verurteilte Levine wurde heute nachmittag hingerichtet. Das Gesamtministerium hat keinen Anlaß gefunden, die gegen Levine vom Standgericht München wegen Hochverrats erkannte Todesstrafe im Wege der Gnade zu mildern. Es sei zu einem Entschluß gekommen, nach eingehender und gewissenhafter Prüfung aller für und gegen eine Begnadigung sprechende Umstände. Bei der Würdigung des Falles war, wie die Regierung betont, vor allem die gesamte Verantwortlichkeit Levinés in Betracht zu ziehen, der die Hauptschuld daran trage, daß es in München zum Bürgerkrieg gekommen ist, obwohl er nach seiner eignen Erklärung in der mündlichen Verhandlung sich vollständig darüber klar war, daß ein Obsiegen seiner Partei in den bevorstehenden Kämpfen gegen die Regierungstruppen ausgeschlossen war. Levine habe nachweisbar die Anhänger seiner Idee in den Tod getrieben und sich selbst rechtzeitig vor den Endkämpfen in Sicherheit gebracht. Durch ihn seien viele Familien nicht nur infolge schwerer wirtschaftlicher Schädigungen, sondern auch durch den Verlust der Ernährer in unsagbares Elend gekommen.

*

mz. Berlin, 5. Juni. Zwischen dem Arbeitgeberverband der Papier verarbeitenden Fachgruppen, den Tapeten- und Buntglaspapierfabriken und dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands wurde am 4. Juni ein Reichstarif abgeschlossen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Tapeten- und Buntglaspapier-Industrie.

mz. Amsterdam, 5. Juni. Das hiesige Pressebureau meldet aus Newyork unter dem 3. Juni, daß 14 Russen unter dem Verdacht, an dem Bombenanschlag beteiligt zu sein, verhaftet wurden.

Aus aller Welt

Saarbrücken, 5. Juni. Einen Steuerzuschlag von 500% plant die Stadt. Die „Saarbr. Ztg." nimmt dagegen Stellung und deckt die Machenschaften der sog. Kattunschieber auf, die ihre Waren waggonweise verschachern und Riesensummen verdienen. Ihre Gewinne legen sie in Schmuck und Juwelen an, um sich der Steuerabgabe zu entziehen. Die Schieber sollten zur Besteuerung herangezogen werden, damit die ehrlichen Leute entlastet werden.

Saarbrücken. Saarbrücken ist zum Stapel- und Umschlageplatz des internationalen Großhandels in Lebensmitteln und Stoffen geworden. Neue Firmen für Im- und Export wachsen wie Pilze aus dem Boden, wie ein Blick in die Handelsregister zeigt. Warensendungen im Werte von Millionen kommen fast täglich an, und Groß- und Zwischenhändler aus dem gesamten besetzten Gebiet, nicht selten auch von rechts des Rheins, machen hier ihre Einkäufe. Der Umsatz der Banken, namentlich auch das Wechselgeschäft, hat einen im Frieden nie gekannten Umfang angenommen. Die Hotels sind andauernd bis unter das Dach besetzt, und wer zureist und sich nicht mehrere Tage vorher anmeldet, findet kein Unterkommen.

Berlin. („Und wenn 10000 Kranke daran sterben!") Als die Angestellten der Berliner Firma „Handelsgesellschaft deutscher Apotheker" gelegentlich der Berliner Angestelltenbewegung von der Zentral-Streikleitung zum Streiken aufgefordert wurden, entgegnete der Obmann der betreffenden Angestellten, daß fast sämtliche deutschen Apotheken von der Berliner Handelsgesellschaft mit Arzneimitteln beliefert würden. Die Belieferung der Kranken mit Medikamenten käme ins Stocken und die Kranken würden die Leidtragenden sein. Darauf wurde von dem Wortführer der Zentral-Streikleitung wörtlich die unglaubliche Antwort erteilt: „Und wenn 10000 Kranke daran sterben, das ist egal; Sie haben zu streiken." — Zu dieser Roheit bemerkt die „Apotheker-Zeitung", Organ des deutschen Apothekervereins: „Diese von einem Willkürherrschaftsgeist sondergleichen zeugende Antwort verdient in weitesten Kreisen bekannt zu werden und sei deshalb hiermit festgenagelt."

Berlin. (Noch immer 200000 Erwerbslose.) Alle Bemühungen, die Zahl der Erwerbslosen in Groß-Berlin auf ein erträgliches Maß herabzumindern, sind bisher vergeblich gewesen. Obgleich heute fast 100000 Erwerbslose weniger Unterstützung erhalten als im Winter, so sind immerhin noch rund 200000 Personen in den letzten Wochen in Groß-Berlin unterstützt worden, mit Beträgen, die weit höher sind als die Steuereingänge. Wo soll das hinführen, wenn die Ausgaben allein auf diesem Gebiet die Einnahmen bei weitem übersteigen. Eine Gemeinde von der Größe Neuköllns hat täglich 200000 ℳ nur für Erwerbslosenunterstützung zu zahlen, eine Gemeinde wie Lichtenberg rund 80000 ℳ und Weißensee noch 85000 ℳ täglich oder rund 10 Millionen Mark pro Jahr. Die Finanzen dieser Orte halten eine solche Belastung nicht aus, selbst wenn das Reich einen Teil dieser Lasten übernimmt.

Hamburg, 5. Juni. Im jüdischen Krankenhaus in Hamburg ist Paul Dittmann, einer der fanatischsten und unbedenklichsten Agitatoren der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei durch Selbstmord gestorben. Er litt an Schwindsucht und hat sich erschossen, weil er nicht überwinden konnte, daß die Revolution nicht zu den radikalen Ergebnissen gedieben ist, die er sich erträumt hatte. Dittmann war ein unversöhnlicher Gegner der Mehrheitssozialisten, denen er früher selbst angehört hat.

Rom. Professor Apollini wurde an Stelle des zurückgetretenen Fürsten Colonna zum Bürgermeister von Rom gewählt.

Newyork. Die amerikanische Armee hat Luftschiffe in Auftrag gegeben, die mit Schnellfeuerkanonen ausgerüstet sind. Das erste dieser Luftschiffe hat seine Probeflüge begonnen.

*

Kirchliches

* Der Patriarch von Jerusalem, Monsignor Camassei, traf mit dem Sekretär Petrolle in Taranto ein. Für seine hervorragenden Verdienste während seines dreizehnjährigen Aufenthaltes in Palästina wird er den Purpur erhalten und wahrscheinlich durch seinen tätigen Stellvertreter Monsignor Bardassino ersetzt.

Aus der Provinz

fc. Biebrich, 4. Juni. Aus dem hiesigen Krankenhaus wurde eines Tages eine große Anzahl Wäschestücke mittels Einbruchs entwendet. Heute hatten sich die Diebe vor der Strafkammer zu Wiesbaden zu verantworten. Der Dreher Peter Christ wurde zu einem Jahr drei Monaten, der Monteur Ahmuth zu einem Jahr sechs Monaten, der Metzger Johann Stoppel zu einem Jahr, der Taglöhner Johann Brückmann zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, während der Arbeiter Josepf Ochs mit sechs Monaten davon kam.

Oestrich, 4. Juni. Der vom 1. bis 3. Juni hier abgehaltene, zum erstenmal wieder eingeführte Oestricher Jahrmarkt hatte nicht den gewünschten Zuspruch, was wohl an den Schwierigkeiten der Einfuhr und dem Mangel an Erzeugnissen liegen mag. Selbst der „Obstmarkt", der sonst von Rheinhessen, Kreuznach usw. stark bestellt war, fiel gänzlich aus. Von Vieh war außer etwa 60 Ferkeln nichts angetrieben; die Preise bewegten sich je nach Alter von 200—300 ℳ. — In den Gasthäusern und an den Schaubuden und Karussels staute sich eine viele Hunderte zählende Volksmenge; die Restaurants boten reichliche Speisen und Getränke, denen kräftig zugesprochen wurde.

Rüdesheim, 4. Juni. Nachdem nunmehr die nötigen Formulare eingetroffen sind, ergeht auch an die Bewohner des Rheingaukreises die Aufforderung zur Aufstellung der Vermögensverzeichnisse, welche bis 30. Juni einzureichen sind. Vermögen bis zu 10000 Mark sind von der Anzeigepflicht befreit. Die Formulare sind auf den Bürgermeisterämtern einzufordern, werden also nicht, wie früher, ins Haus gebracht.

Rüdesheim, 5. Juni. Das bekannte Hotel-Restaurant „Drosselmüller" ist in den Besitz des Herrn Ernst Busch aus Mainz übergegangen, welcher es unter dem Namen „Drossel-Hof" fortführen wird.

Braubach, 4. Juni. Die seit zwei bis drei Jahren hier aufgetretenen wilden Kaninchen sind zur förmlichen Plage geworden und schädigen die Garten- und Feldeigentümer in hohem Maße.

Niederlahnstein, 1. Juni. Von heute ab verkehren zwischen hier und Diez folgende Züge: 6 Uhr vorm., 10.21 vorm., 12.43 nachm., 4.36 nachm., 5.52 nachm., 9 abends. Ab Diez nach hier: 4.59 vorm., 5.52 vorm., 7.52 vorm., 12.28 mittags, 2.46 nachm., 6.26 nachm. und 8.59 abends.

Hochheim, 4. Juni. (Französischer Flugplatz.) Die Anlage des Flugplatzes der Besatzungsbehörde erfordert aus der Hochheimer Gemarkung ein Gelände, das zwischen den Grenzen von Massenheim und Wicker durch weiße Pfähle bezeichnet ist und in der Richtung von der Chaussee nach Wicker nach dem Massenheimer Weg zieht. Die dort begüterten Besitzer werden veranlaßt, von der weiteren Bearbeitung und Bestellung dieser Felder abzusehen.

Höchst, 4. Juni. Der militärische Verwalter gibt folgenden Befehl: „Bis auf weiteres sind ab 3. Juni, nachmittags 6 Uhr, in dem ganzen Gebiet des Kreises Höchst a. M. alle Versammlungen verboten (einschließlich der bereits genehmigten), alle Ansammlungen und Umzüge von mehr als 5 Personen verboten."

Kronberg, 4. Juni. Die Ausfuhr der diesjährigen Erdbeerenernte in das unbesetzte Gebiet ist von den französischen Behörden abgelehnt worden. Die Franzosen haben in Aussicht gestellt, falls nötig, die gesamte Erdbeerenernte zu angemessenen Preisen aufzukaufen.

Erbenheim, 4. Juni. Dem Landwirt Louis Born dahier wurden kürzlich 40 bis 50 Zentner Kartoffeln aus seinem Keller gestohlen. Es gelang, den Täter in der Person eines hiesigen Nachtwächters zu ermitteln. Er soll mehrere Helfershelfer haben.

Aus Wiesbaden

Erklärung der Zentrumspartei

Um einer auf Mißverständnissen beruhenden Deutung der Erklärung in der Nr. 130 der „Rhein. Volkszeitung" vom 4. Juni 1919 entgegenzutreten, erklärt der Gesamtvorstand der hiesigen Zentrumspartei das Folgende:

Nach wie vor treten zahlreiche Mitglieder der Zentrumspartei aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen für eine Rheinische Republik im Rahmen des Deutschen Reiches ein, aber eine Gründung auf ungesetzlichem Wege lehnen sie ab.

Außerdem billigen wir die von der Zentrumsfraktion der Stadtverordneten gleichzeitig mit den anderen Parteien am 4. erfolgte Ablehnung der proklamierten Regierung.

*

Pfingstverkehr 1919

Die Eisenbahndirektion Mainz gibt bekannt: In Rücksicht auf die Erfordernisse des Eisenbahnverkehrs können irgendwelche Sonderzüge für den Pfingstverkehr unter keinen Umständen gefahren werden. Auch die Verstärkung der Züge wird nur in beschränktem Umfange möglich sein. Alle nicht wirklich dringenden Reisen müssen daher in der Zeit vom 7.—10. Juni unbedingt unterbleiben. Zur Einschränkung des Reiseverkehrs werden in der Zeit vom 7.—10. Juni folgende Maßnahmen getroffen: 1. Die Fahrt muß am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden. 2. Die Ausgabe von Fahrkarten wird nur in beschränktem Umfange zugelassen, sie wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabfolgten Fahrkarten eine Ueberlastung des Zuges oder Gefährdung pünktlicher Abfertigung zu befürchten ist.

Heimstätten- und Siedelungsausschuß

Der Heimstättenausschuß veranstaltete am letzten Samstag eine öffentliche Versammlung, um weitere Kreise mit seinen Bestrebungen bekannt zu machen. Landtagsabg. Knoll-Mainz schilderte unter dem Thema „Glückliche Menschen im eigenen Heim" die Vorteile und Annehmlichkeiten des Familienheims. Sanitätsrat Dr. Dornblüth beleuchtete die hygienischen Nachteile der Mietskasernen, und wie sehr eine gesunde Siedelungspolitik zu begrüßen sei. Frau Paula Weller schilderte die große Rolle, die das Eigenhaus bei der Erziehung der Jugend zu spielen vermöge; als letzter Redner sprach Baurat Heyer aus Worms über Heimstättenbau und Siedelungswesen. Er zeigte an dem Wormser Beispiel, wie man am zweckmäßigsten zur Gründung von Baugenossenschaften komme. Direktor Abigt konnte die Versammlung mit Worten lebhafter Befriedigung über den vielversprechenden Verlauf schließen.

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling

10) (Nachdruck verboten.)

Auch über Charlotte lag ein Leuchten und ein Freuen und verklärte ihr zartes, feines Gesicht, daß er mit Staunen ihre Gestalt verfolgte und mit Entzücken ihre anmutigen Bewegungen wahrnahm.

Gestern, unter dem Eindrucke der Erregung und der Nachwirkung des enthüllten Geheimnisses hatte er nicht bemerkt, wie wunderhübsch Charlotte war, nur ihre tiefen, klaren Augen hatten ihn so gefesselt und an vergangenes Jugendglück erinnert.

Aber heute mußte es sein künstlerischer Sinn ihm zugestehen, Charlotte war schön, zumal jetzt, wo sie am Fenster saß und an einer Spitze häkelte, während das Sonnenlicht auf ihrem Scheitel lag und die Silhouette ihres Antlitzes fein und weich herausmeißelte.

Behagliche Traulichkeit zog durch den Raum und gab dem Doktor ein warmes, stilles Glück, wie er es seit Jahren nicht empfunden. Die Genien seiner Jugend lachten aus all den alten Möbeln und wußten soviel zu erzählen und so liebe, warme Gefühle in ihm zu wecken, daß er sich hier heimisch vorkam wie dereinst als Knabe.

Charlotte erhob sich, um zu öffnen.

Ein heftiges, schrilles Läuten zerriß die wundersame Stimmung.

Gedämpftes Sprechen. Frau Fertas kochte.

„Der Paul!"

„Der Paul?" fragte Falkner, sich orientierend.

„Paul Heler! Ach, ich glaubte, Sie würden ihn kennen. Er ist ja Privatdiener bei Ihrem Herrn Schwiegervater, dem Kommerzienrat Wollbrink. Nach den Andeutungen, die er uns gemacht, erfreut er sich sogar dessen besonderer Gunst. Sie kennen ihn sicher!"

„Ich habe von ihm gehört", entgegnete Dr. Falkner. „Darf ich so indiskret sein und fragen, welche Beziehung ihn mit Ihrer Familie verbindet?"

In Frau Fertas Antlitz stieg eine feine Röte auf.

„Beziehung? — Es läßt sich schwer in Worte kassen." Ihre Stimme dämpfte sich zum Murmeln. „Er scheint eine heftige Neigung für Charlotte zu empfinden."

Erstaunt schaute Dr. Falkner auf. „Eine Neigung für Charlotte?" Er konnte es sich nicht verhehlen, daß sich in ihm ein dunkles Unlustgefühl regte.

Frau Fertas stockte abermals. „Charlotte! Sie kennen sie doch von früher. Sie ist so eigen, nicht etwa anspruchsvoll im üblichen Sinne, aber doch wählerisch. Ich hätte eigentlich nichts gegen eine Verbindung mit Heler; der junge Mensch ist brav und verdient schönes Geld — und nachdem ich meinen Lieblingswunsch mit Charlotte — er seufzte tief auf und errötete schwer — längst begraben habe, wäre es mir lieb, mein Kind versorgt zu wissen. Ich weiß ja nicht, wie schnell der Tod —"

„Und Charlotte?"

Mit Ungeduld stieß der Doktor das fragende Wort hervor, die Antwort ersehnend.

„Charlotte mag ihn nicht. Warum? Darüber schweigt sie sich aus!"

Indessen wurde das Gespräch auf dem Vorplatz lauter. Falkner war es, als höre er aus den Worten Helers etwas Zorniges, Drohendes.

Er erhob sich.

Nachdem er Frau Fertas weitere Verhaltungsmaßregeln eingeschärft und sein Kommen für morgen in Aussicht gestellt hatte, verabschiedete er sich.

Ein Ausdruck des Erschreckens, des Gequälten ging über Charlottens Gesicht, als Dr. Falkner so unvermutet auf dem Korridore erschien.

Dreist und ungeniert musterte ihn dagegen Heler. Er besaß ein unsympathisches Gesicht, mit aufgeworfenen Lippen und stechenden kleinen Augen.

In fast höhnisch herausfordernder Haltung sah er zu, wie Charlotte Falkners Ueberrock vom Fenster nahm und dem Doktor gewandt beim Anziehen half.

Sein Benehmen verdroß Charlotte sichtlich. Was wollte er noch hier? Flüchtig reichte sie ihm die Hand und sagte:

„Leben Sie wohl, Heler, ein andermal!"

Er aber schie. nicht so schnell trennen zu wollen. Fest faßte er die Hand des Mädchens und hielt sie lange in seinen Händen. Es machte den Eindruck, als wolle er dem Doktor deutlich zeigen, wie intim er schon mit Charlotte verkehre.

„Es eilt nicht so; ich hab noch Zeit!" sagte er laut und hart.

Dem Doktor wurde die Szene widerlich. Charlotte empfand es mit. Denn wie Zorn legte es sich über ihr Gesicht. In ungewohnter Gereiztheit riß sie sich los und rief mit Schärfe: „Gehen Sie, ich weiß nicht, was Sie noch hier wollen!"

„Auch gut", entgegnete Heler, griff zu seinem Hute, verzog das Gesicht zu einem grinsenden Lachen, murmelte „Empfehle mich!" und stieg laut und polternd die Treppe hinab.

Nun stand sich der Doktor und das Mädchen gegenüber. Keines fand das rechte Wort. Ja knerwar durch das Benehmen Helers die schöne, sonnige Stimmung genommen, und Charlotte in ihrer Scham gab sich steif, stumm und kalt.

So schieden sie mit einem flüchtigen Händedruck.

Charlotte aber machte sich noch lange in der Küche zu schaffen, und die Mutter dünkte es, sie habe verweinte Augen. Was hatte nur das Mädchen? — — —

Dr. Falkner brauchte seinen Vorsatz, sich heute seiner Braut mit besonderer Sorgfalt zu widmen, nicht in Ausführung zu bringen. Theosine hatte ihm ein Kärtlein in seine Wohnung gesandt mit der Notiz, daß sie sich für die Nachmittagsstunden ihre Freundinnen eingeladen habe und mit ihnen den Blumenfestgedanken gründlich erörtern wolle. Da sie wisse, daß er kein Freund von Mode- und Kostümdebatten sei, gebe sie ihn für heute Nachmittag frei, dafür erwarte sie ihn morgen umso früher. Vater schicke ihm Grüße. Die Mutter sei noch immer leidend, wünsche aber keinerlei ärztliche Hilfe.

Falkner verschwieg es sich nicht, daß ihn Theosinens Absage keineswegs schmerzlich traf. So lag nun vor ihm, dem viel in Anspruch genommenen Arzt, ein köstlicher freier Nachmittag. Mittwochs hielt Haufeld keine Sprechstunde — ein Ereignis, wie er es selten kannte.

Beim nochmaligen Ueberlesen von Theosinens Zeilen fiel ihm erst auf, daß Frau Kommerzienrat keinen Gruß sandte und ganz gegen ihre sonstige Gepflogenheit keinen ärztlichen Beistand beanspruchte.

Er lächelte gutmütig. Aha, das war auch ei Teil ihrer kleinlichen Rache. Kein Gruß, kein Konsultation! Nicht übel. Da hatte er wenigsten vor ihr Ruhe. Keinesfalls sollte ihm ihr Zorn den heutigen köstlichen Nachmittag verderben.

Gleich nach dem Mittagsmahle machte sich der Doktor auf. Wie war die Luft so rein, wie durchschwärmt von den Strahlen des Vorfrühlings, wie weit spannte sich der Himmel über ihn aus, wie leicht und lustig segelten am Horizonte weiße Wölkchen dahin, wie klang aus dem knospenden Geäst vielverliebtes Vogelgezirp.

Er fühlte sich so froh, so frei, so glücklich! Seine Braut? Nein, die vermißte er nicht. Die saß wohl jetzt bei Chokolade und Schlagsahne mit ihren Freundinnen zusammen und debattierte mit ihnen endlos über Stoff und Blumen, Tüll und Seide, Ausputz und Frisur!

Plötzlich wurde er ernst. War Theosine nicht seine Braut? Liebte er sie nicht? Noch nie hatte er über diese Frage ernstlich gegrübelt.

Der Glanz im Hause Wollbrink hatte ihn bezaubert, die hinweisenden Worte seines väterlichen Freundes Dr. Haufeld waren auch nicht ohne Wirkung geblieben; der Stolz, unter all den zahlreichen Bewerbern von Theosine mit besonderer Huld bevorzugt zu werden, die Aussicht auf eine pekuniär sorgenfreie Zukunft hatten ihn gelockt.

Auch besaß Theosine Eigenschaften, die für ein harmonisches Zusammenleben sprachen: ihre vornehme Ruhe, ihr Interesse an seinem Berufe.

So zog die Liebe in sein Herz.

Dennoch war es ihm fast unglaublich gewesen, als er eines Morgens erwachte und in seinem Bewußtsein die Tatsache vorfand, daß er sich am vorhergehenden Sektabend bei Wollbrinks heimlich mit Theosine verlobt hatte. Anfangs erschrak er über diesen Schritt. Als Ehrenmann mußte er aber handeln. Schon acht Tage später wurde das Verlöbnis öffentlich proklamiert und er ward der vielbeneidete Bräutigam der Millionärstochter.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Personennachrichten

Die Volksschule zu Friedrichssegen ist dem Kreisschulinspektor in Oberlahnstein zugeteilt worden. Anstellungen: Endgültige. Küster, Karl, kath., Lehrer, Holzhausen a. d. H., 1. April. Mackeprang, Rudolf, kath., Lehrer, Hessau, 1. April. Im Schuldienst gestorben: Stein, Adam, Lehrer, kath., Biebrich.

Personalien

Der Aufsichtsrat der Dresdner Bank hat in seiner letzten Sitzung den bisherigen Bevollmächtigten der hiesigen Niederlassung dieser Bank, Herrn Karl Koppel, zum Prokuristen ernannt.

Für Hausbesitzer!

Zur Verhütung des Eindringens von Kanalluft in Wohnräume ist jeder einzelne der an die Kanalisation angeschlossenen Entwässerungsgegenstände, wie Klosetts, Bäder, Waschdecken, Küchenspülsteine und sonstige Ausgüsse, mit einem Wasserverschluß versehen. Die stetige Erneuerung des Inhalts der Wasserverschlüsse erfolgt bei regelmäßiger Benutzung der betreffenden Einrichtungen ohne weiteres selbsttätig. Bei längerer Nichtbenutzung jedoch werden die Wasserverschlüsse dadurch unwirksam, daß das darin befindliche Wasser verdunstet. Die in den Hausleitungen aufsteigende Kanalluft kann alsdann in das Hausinnere gelangen und sich dort durch üblen Geruch und gesundheitsschädliche Veränderung der Zimmerluft bemerkbar machen, ohne daß die wirkliche Ursache sogleich erkannt und abgestellt wird. Diesem Uebelstande ist dadurch vorzubeugen, daß die Wasserverschlüsse aller nicht regelmäßig benutzten Entwässerungsgegenstände von Zeit zu Zeit, etwa allwöchentlich einmal, durch Eingießen von etwas Wasser aufgefüllt werden. In Betracht kommen dabei in der Jetztzeit hauptsächlich Badeanlagen, aber bei leerstehenden oder nur teilweise benutzten Wohnungen auch sämtliche andere an die Kanalisation angeschlossenen Entwässerungseinrichtungen. Sollten jedoch auch den in regelmäßiger Benutzung befindlichen Wasserverschlüssen üble Gerüche entströmen, so liegt dies daran, daß sich Fettrückstände und sonstige Schmutzstoffe in den Verschlüssen angesammelt haben. In solchen Fällen beauftragt man am zweckmäßigsten einen Installateur mit der Beseitigung des Mißstandes. Als vorbeugende Maßnahme ist öfteres Eingießen von heißem Wasser zu empfehlen.

25jähriges Dienstjubiläum

Ein seltenes Jubiläum begeht in diesen Tagen Frau Johannette Reifenberger von hier: sie trägt nunmehr 25 Jahre die „Rheinische Volkszeitung" und zwar in dem Bezirke um die Maria-Hilf-Kirche. Dieses Jubiläum, ein Beweis treuester Pflichterfüllung, ist um so höher zu bewerten, einmal da Dienstverhältnisse von solch langer Dauer in der heutigen Zeit immer seltener werden, sodann auch, weil das Amt des Zeitungsträgers oft mit großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbunden ist. Verlag und Redaktion wissen die Dienste zu würdigen, die eine zuverlässige, gute Zeitungsträgerin ihnen leistet; ist sie doch die beste Verbindung zwischen ihnen und dem Lesepublikum. Frau Reifenberger steht im 58. Lebensjahre und erfreut sich noch großer Rüstigkeit. Die Jubilarin wird vom Verlage in gebührender Weise gefeiert und geehrt.

Standesamtsnachrichten

Gestorben. Am 2. Juni: Frau Sofie Beauvain, geb. Danker, 53 J.; Frau Philippine Lieb, Witwe, geb. Hildebrand, 59 J. — Am 3. Juni: Karl Forst, Landesbankkürogehilfe, 28 J.; Frau Barbara Engel, geb. Kessler, 52 J.; Frau Berta v. Thielau, Witwe, geb. Boeck, 78 J.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Konzert

Alles was man nach dem letzten Zykluskonzert von dem Geigenkünstler Duci v. Kerekjártо erwarten konnte, hat der junge Meister in dem nachfolgenden Sonderkonzert nicht nur gehalten, sondern noch bei weitem übertroffen. Sei es, daß ihm das Programm besser lag oder aber, daß er mehr Fühlung mit dem Publikum gewonnen hatte, jedenfalls hat er seine erste Leistung noch weit übertroffen. Sowohl das Konzert von Saint-Saëns wie die drei Sätze aus der Symphonie espagnole von Lalo sind rein violinistisch kaum besser zu spielen und vollends die Solostücke mit Klavierbegleitung von Chopin, die Nachtigall von Sarrasate und den Tanz der Kobolde von Bazzini kann man sich unmöglich vollendeter gespielt denken. Herrn Kerekjártos Technik ist von einer Vollendung, für die man wirklich keine Worte finden kann, dabei ist sie ihm etwas so selbstverständliches, zur zweiten Natur gewordenes, daß man bei der Leichtigkeit, mit der der junge Künstler sie bewältigt, nicht einmal zum Bewußtsein des Schwierigen kommt. Aber nicht allein die Technik ist es, welche den Geiger so hoch stellt! Sein großer, edler Ton, sein kerngesundes, von allem Gekünstelten und Spielerischem freies Musizieren sind Eigenschaften, die man sicherlich noch viel höher als die durch Ausdauer zu erlernende Technik bewerten muß. Das Publikum konnte sich vor Begeisterung nicht genug tun und erzwang natürlich eine ganze Reihe von Zugaben. Herr Kerekjártо kann mit seinem Erfolge zufrieden sein, die Zuhörer aber dürften das Bewußtsein haben, daß sie unbedingt einen der besten Geiger der Gegenwart gehört haben. — Das Kurorchester, welches unter Herrn Schuricht's umsichtiger Leitung die beiden Konzerte anschmiegend begleitete, brachte als Orchesterwerk Rich. Strauß' „Don Juan" zur Aufführung. Ganz abgesehen davon, daß dieses Werk als eines der besten des Meisters gilt, kennen wir ja zur Genüge, mit welcher Meisterschaft unser Carl Schuricht solche Stücke „hinlegt", und so war es auch diesmal ein Vergnügen, zu hören, mit welchem Schwung und welcher Begeisterung das prächtig spielende Kurorchester, von seinem Dirigenten angefeuert und inspiriert, die Straußsche Tondichtung spielte. Auch dem Dirigenten und seiner tapferen Schar gebührte ein nicht allzu kleiner Anteil an dem reichlich gespendeten Beifall des Abends. E—t.

Residenz-Theater

Nach dem „Walzertraum" Leo Falls „Der fidele Bauer"; wahrlich, Direktor Kayserer will uns scheinbar beweisen, daß die alten oder doch wenigstens älteren Operetten noch immer besser sind als die neuesten Kinder der tönenden Muse. Nun, der Beweis gelingt ihm gut; denn auch gestern hat sich das sehr zahlreiche Publikum über all die guten, lieben, bekannten Melodien und Schlager gefreut und auch das allerharmloseste Witzchen des drolligen Textbuches belacht. Ueber das Werk selbst erübrigt es sich wohl, noch viele Worte zu machen, da es ja nach seinen seinerzeitigen Serienaufführungen noch in bester Erinnerung ist.

Die Aufführung als solche war, natürlich immer den milden Maßstab der Sommeroperette angelegt, eine recht gute und flotte. Da keinem Mitwirkenden Unrecht getan werden soll und bei Besprechung von Einzelleistungen man den ganzen Theaterzettel abdrucken müßte, so sei nur festgestellt, daß alle Mitwirkenden sich redlichste Mühe gaben, um eine geschlossene, abgerundete Vorstellung zu erreichen, was gelungen ist. E—t.

Letzte Nachrichten

Zum Friedensvertrag

mz. Rotterdam, 5. Juni. Die „Times" melden aus Paris: In gut unterrichteten Kreisen der Konferenz der Vier verlaute, daß ein starker Druck auf Lloyd George ausgeübt werde, um die Bedingungen des Vertrages mit Deutschland abzuändern. Man glaubt, daß der Druck von drei Seiten komme. 1. von den Führern der Radikalen und der Arbeiterpartei, die die Bedingungen zu drastisch fänden und fundamental abzuändern wünschen; 2. Von den Finanzkreisen, die darauf drängen, daß die Kriegsschuld, die Deutschland an die Alliierten zu zahlen habe, endgültig festgesetzt werde; 3. Von einflußreichen britischen Staatsmännern, die der Ansicht seien, daß die Unterzeichnung durch Deutschland wohl einige Konzessionen wert sei, und zwar wegen der großen Schwierigkeiten, deren die Großmächte sich gegenüber sehen würden, falls Deutschland sich weigerte, zu unterzeichnen. Es heißt, daß Lloyd George unter diesem Eindruck für einige Konzessionen eingetreten sei. Clemenceau sträubte sich gegen jede Abänderung und äußerte seine Meinung im Viererrat mit gewohnter Heftigkeit. Wilson ist überzeugt, daß der Vertrag in der vorliegenden Fassung mit den Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit genau übereinstimme. Orlando soll der Ansicht sein, daß die Unterzeichnung den Preis eines Kompromisses wert ist.

Die deutschen Gegenvorschläge

Amsterdam, 5. Juni. Der Telegraaf bezeichnet die Erklärung des Grafen Rantzau, auf der Grundlage des Völkerbundentwurfs des Verbandes unterhandeln zu wollen, als sehr wichtig; sein Zugeständnis werde durch die daran geknüpfte Bedingung der sofortigen Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde, die von gesundem deutschem Egoismus zeuge, noch wichtiger, da die Verbandsmächte hierdurch keineswegs benachteiligt würden, sondern selbst die Früchte eines deutschen Wiederaufblühens pflücken könnten. Die deutsche Teilnahme am freien Weltverkehr, die zur Entwicklung guter internationaler Beziehungen wesentlich beitragen werde, liege im Interesse des Verbandes. Das „Handelsblad" bewundert die deutschen Gegenvorschläge, die von nationalistischen Auffassungen völlig frei seien, und glaubt, das deutsche Vorbild werde zweifellos auf alle Völker einen starken Einfluß ausüben. Das „Vaterland" begrüßt die ersten Erfolge der dem Verbande entgegenkommenden deutschen Regierungspolitik, die sich in der neuen bayrischen Regierungserklärung zur Reichsfreiheit sowie in der Verurteilung einer selbständigen Rheinischen Republik durch das Zentrum offenbare.

Wie wird die Antwort lauten?

Versailles, 5. Juni. Die Pariser Blätter melden mehr oder weniger bestimmt und übereinstimmend, die Verbandskonferenz werde ihre Antwort am Dienstag mitteilen, worauf der deutschen Abordnung eine Bedenkfrist bis 15. Juni gelassen werden soll. Der Viererrat besprach die oberschlesische Frage, in der möglicherweise Aenderungen zum Vorteil der Deutschen vorgenommen werden sollen. Der „Matin" tritt diesem Gedanken entgegen. Unter andern behandelten Gegenständen wird an erster Stelle die Bemessungsdes deutschen Schadenersatzes auf eine feste Summe erwähnt. Der Pariser „Newyork Herald" und die „Chicago Tribune" beschäftigen sich mit der allgemeinen Auffassung. Nach dem ersten Blatt nehmen amerikanische Kreise an, daß Clemenceau gestern seine frühere Ansicht geändert habe und die Notwendigkeit gewisser geringfügiger Aenderungen einräume. Auch Wilson sei zu solchen geneigt, um den Abschluß zu beschleunigen. Was Wilson betreffe, sei er zwar zum Nachgeben geneigt, habe aber hervorgehoben, daß die Briten und Franzosen früher ablehnten, was er mit Sachverständigen der amerikanischen Vertretung vorgeschlagen habe.

Zugeständnisse

mz. Paris, 5. Juni. Laut „Echo de Paris" ist es möglich, daß inbezug auf die Grenze Oberschlesiens gewisse Anregungen Lloyd Georges weiter verfolgt werden, insofern die Zustimmung der Polen erreicht werden kann. Das „Echo de Paris" bestätigt, daß die wirtschaftlichen Friedensvorschläge Deutschlands nicht durchdringen werden.

Berliner Zugeständnisse

Zu den Berichten über die Zugeständnisse der Alliierten hinsichtlich der Volksabstimmung in Oberschlesien, der Aenderungder finanziellen Bedingungen und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sagt das „Berliner Tageblatt": „Durch solche Zugeständnisse würde der Vertrag noch nicht annehmbar sein. Deutschland kann, was den Osten betrifft, fast ebensowenig Danzig und Westpreußen wie Oberschlesien einfach an die Polen ausliefern lassen."

Gegen die Blockade

mz. Kopenhagen, 5. Juni. (Ritzau.) Eine skandinavische Kollektivnote wurde an die alliierten Mächte gerichtet, die darauf hinzielt, die Unzuträglichkeiten zu verhüten, die die Wiederaufnahme der Blockade gegen Deutschland bedeuten würde.

Das Hundertmilliarden-Angebot

Berlin, 5. Juni. Eine hiesige Korrespondenz meldet, der Autor des Hundertmilliardenangebots an den Verband sei nicht der Reichsfinanzminister, wie vielfach behauptet wird, sondern der Hamburger Bankier Warburg, der Mitglied der Friedensabordnung ist. Warburg habe zunächst die Abordnung in Versailles für seinen Gedanken gewonnen, und bei der Zusammenkunft, die Brockdorff-Rantzau, Bernstorff und Scheidemann in Spa hatten, sei es der Abordnung gelungen, die maßgebenden Mitglieder des Berliner Kabinetts ebenfalls für den Plan zu gewinnen.

Amerikanische Auffassung

mz. Rotterdam, 5. Juni. „Manchester Guardian" meldet aus Newyork, daß die deutschen Gegenvorschläge dort einen guten Eindruck gemacht hätten. Abgesehen von der Forderung einer Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen, der Zuerkennung von Mandaten an Deutschland über seine früheren Kolonien und der Frage der Nichtbezahlung von Zinsen für die Entschädigungsschuldscheine (Reparations Bonds), werden die deutschen Gegenvorschläge von guten Kennern der Lage, als vollständige Anerkennung der Niederlage Deutschlands angesehen. Der Betrag von 100 Milliarden wird in Amerika als die äußerste Grenze dessen angesehen, das Deutschland niemals erhoffe, bezahlen zu können. Dies scheine auch die Auffassung zu sein, die in der amerikanischen Friedensdelegation vorherrsche.

Die Rheinische Republik

Basel, 5. Juni. Die „Basler Nachrichten" (liberal-demokratisch) vom 4. Juni schreiben: Die Gründung einer Rheinischen Republik im Rahmen des Deutschen Reiches ist an sich ein sehr natürlicher Vorgang. Deutschland war bis jetzt kein Einheitsstaat, weil neben dem großen Preußen eine ganze Reihe deutscher Kleinstaaten existierten, und doch auch kein rechter Föderativstaat, weil die Vormacht Preußen viel zu sehr dominierte. Das brauchte nach dem Sturz des „preußischen Militarismus" nicht ewig so zu bleiben, und der Verfassungsentwurf des Staatssekretärs Preuß sah ja bereits die Aufteilung Preußens in mehrere mittelgroße Bundesstaaten vor. Warum soll es jetzt Rheinländern als „Hochverrat" angerechnet werden, wenn sie sich über die höchst unnatürlichen Grenzen von Rheinpreußen, Rheinhessen und Rheinbayern hinweg zu einem eigenen Bundesstaat zusammenschließen wollen?

Ueber die Gründung einer Rheinischen Republik schreibt die freisinnig-demokratische „Nationalzeitung" (Basel): Das Rheinland hofft, es besser zu haben, wenn es zwischen sich und dem östlichen wie nördlichen Deutschland einen dicken Trennungsstrich zieht. Als antideutsch wird die Bewegung erst durch die Wut Berlins ausgerufen, das, wie in der Kaiserzeit, eine jede Verletzung der preußischen Staatsmajestät ahnden möchte. Nichts kann natürlicher sein, als daß verschiedene Teile des Rheinlandes sich gerne zusammenfinden möchten. Je weniger Preußen es versteht, geliebt zu werden, je mehr es sich auf den Hochverratsvorgraben verläßt, desto weniger Erfolge darf es erwarten.

Einberufung der Nationalversammlung

Berlin, 5. Juni. Die Reichsregierung beabsichtigt, die Nationalversammlung zu einer Sitzung nach Berlin einzuberufen, sobald die definitive Antwort des Verbandes auf unseren Gegenvorschlag vorliegt. Vorher wird der Friedensausschuß einberufen werden.

Amerikanische Finanzhilfe

mz. Newyork, 5. Juni. (Reuter.) Eine Bankierversammlung beschloß, in verschiedenen Städten Komitees zu errichten, um die industriellen und finanziellen Hilfskräfte Amerikas zur Gewährung der Kredite zusammenzufassen, die notwendig sind, um Europa wieder auf die Beine zu helfen.

Streik in Italien

mz. Bern, 5. Juni. In Rom sind neue Streiks ausgebrochen. Außer den Straßenbahnern traten auch die Metallarbeiter in den Streik. Ueber 50 000 Mann streiken. Auch die italienische Lehrerschaft ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Eine Abordnung erklärte, daß die ganze Lehrerschaft in den Streik treten würde, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Die „Tribuna" stellt fest, daß die Ursache des Ausstandes neben der bolschewistischen Propaganda in den Lebensmittelverhältnissen zu suchen sei und daß darin sofort eine Besserung notwendig sei.

Bekanntmachung

Für erwerbsunfähige, ältere Personen (männlichen und weiblichen Geschlechts), werden geeignete gute Privatpflegestellen in Wiesbaden oder auf dem Lande sofort gesucht.

Meldungen über Angaben der Bedingungen, insbesondere auch des beanspruchten Pflegegeldes, werden im städtischen Verwaltungsgebäude, Marktstraße 1, Zimmer 18, vormittags zwischen 8—12½ Uhr, mündlich entgegengenommen, auch können sie schriftlich eingereicht werden.

Wiesbaden, den 30. Mai 1919.

Der Magistrat — Armenverwaltung

Bekanntmachung

An den beiden Pfingstfeiertagen verkehrt auf der Kleinbahn Höchst—Königstein der Zug 4 W Höchst ab 8,40 Uhr, Königstein an 9,20 Uhr vormittags mit Anschluß an den Zug ab Wiesbaden 7,30 Uhr, Höchst an 8,29 Uhr.

Königstein, den 2. Juni 1919.

Kleinbahn Höchst a. M.-Königstein
Die Betriebsdirektion
Franke

In verkehrsreichen Fremdenorten am Mittelrhein stehen folgende Objekte zum Verkauf:

1. **Bürgerl. Gasthaus** mit großem Saal, modern eingerichtete Fremdenzimmer, große Weinkeller, alles in tadellosem Zustande. Preis: Mk. 85 000, Anzahlung Mk. 35 000.
2. **Besseres Hotel** in günstiger Verkehrslage, mit separatem Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant, großen Weinkellern, ff. eingerichtete Fremdenzimmer. Nachweisbar hohe Rentabilität. Familienverhältn. halber für nur Mk. 250 000 zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft
3. **Geschäftshaus** für Kolonial-Waren, Drogen oder ähnlich geeignet, vollständig eingerichteter Laden mit großen Schaufenstern, schöne luftige Wohnungen. Preis: Mk. 30 000, Anzahlung die Hälfte.

Anfragen vermittelt unter **K. 7523 D. Frenz,** Annoncen-Expedition, **Mainz.**

Junges Fräulein
nicht unter 16 Jahren, mit guter Schulbildung, wird als Stütze unserer Direktrice für unsere Damenwäsche-Massabteilung gegen Vergütung gesucht
Beckhardt, Kaufmann & Co.
Alleinige Verkaufsniederlage der
Nassauischen Leinen-Industrie
J. M. Baum, Wiesbaden.

Offene Stellen

Gärtnergehülfen
für Schnittblumen und Obstkulturen gesucht. Offert. mit Angabe des Wochenlohns erb.
R. Thorwesten,
Obstplantagen u. Großschnittblumenkulturen.
Schwalbach, Post Niederhöchstadt a. Ts.

Mehrere tüchtige
Steinmetzen
finden dauernde Beschäftigung bei **Bildhauer Leonhard,** Höchst a./M., Hemd.-Str. 1a, 2

Jünger. Schuhmachergeselle
bei guter Kost u. Logis, sofort gesucht. Derselbe findet Gelegenheit, sich in der Maßschuhmacherei gründlich auszubilden. **Johann Wittemann,** Lorch am Rhein.

Redegewandte Damen und Herren
zum Abonnentensammeln auf leicht einzuführende Zeitschriften gesucht.
Wiesbad., Bleichstraße 8, p. l.

Kinderpflegerin
oder
Kindergärtnerin
II. Kl. gesucht zum 15. Juni oder später. Beding. prima Zeugnis u. Empf. **Frau von Brendano,** Winkel, Rhg.

Knecht
aufs Land gesucht, ebenso
Köchin
und
Zimmermädchen
von Mailhofen, Schloß Anlenbach, Eschau i. Bayern, Unterfranken

Tüchtiges
Mädchen
für sofort gesucht. **C. Oster,** Geisenheim, Landstraße 38.

Alleinmädchen
auf gleich oder später gesucht. **Heh,** Wiesbaden, Karlstr. 40, Villa Minerva.

Verkäufe

Eine tr. **Blaue-Wienerhähn,** ferner 5 **Jungtiere** abzug. **Wiesbaden,** Karlstraße 60, I.

Feiner Frack u. Weste
auf Seide gearb., bill. z. verk. Wiesb. **Scharnhorststr. 48 II r.**

Gehrock-Anzug,
vollständig neu, noch nicht getragen, f. kräft. Statur, sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Moritzstraße 7, 2 St. r. bei J. Hamstedt, in der Zeit von 12—2 Uhr.

Starke, wasserdichte **Decke,** tadellos erhalten, 7×3 m, ohne Naht, abzugeben
M. Müller,
Niederwalluf, Rheinallee 1.

Ein neuer
Babykorb
(Friedensware) für 60 Mark zu **verkaufen.** Gefl. Off. unt. 2993 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 fast neue **Roßhaarmatratzen** (rot), kleines Chaiselongue, sehr billig. **Schwab,** Wiesbaden, Drudenstr. 7, pt.

Mandoline u. Fußball billig zu verkauf. **Wiesbaden,** Bücherstraße 18, III. rechts.

Vertikow, Kommode, Kleiderschrank, Kinderbett, Eisschrank, Deckbett, Matratzen, gutes Fahrrad billig zu verk. **Wiesbaden,** Helenenstr. 8, p. Ecke Bleichstraße

1 kleiner fast neuer Diwan, 2 Kannapees, 1-schläfr. Bett, verschiedene Stühle, Deckbett, Spiegel, Sessel, Kleiderständ., Küchentisch, Tapisbrett, Küchenstühle, sehr billig zu verkauf. **Schwab,** Wiesbaden, Drudenstr. 7, pt.

Nußb. Büffet, Vertiko, Kleider-, Küchenschr., pol. u. lack., Kommode, pol. u. lack., Betten v. 50 Mk. an, Spiegel, Stühle, Sofa-, Nacht- und Küchentische, gut erhalten, bill. zu verkaufen.
K. Graubner, Adlerstr. 3.



Ein [illegible]-pfänner Jauche-[illegible]-Tankwagen, Flügel-Rolle [illegible] zu verk. [illegible]str. 8.

Einzelne Räder
für Leiterwagen in allen Größen eingetroffen, eine große starke **Leiterwagen,** bis 8 Zentner Tragkraft, stets vorrä ig. **Lichtenstein, Mainz,** Leichhofstr. 10, 1.

Hefe
tägl. frisch, in jedem Quantum
Hefehandlung
Gustav Meth,
Wagemannstr. 65, II.

Buschbohnen
in besten Sorten, grün und gelbschnig empfiehlt
Samenhaus A. Nollath, Wiesbad., nur Michelsberg 14 Telefon 2531.

Kamillenblüten
ohne Stengel, und
Pfefferminzblätter
kauft zu höchsten Tagespreisen
Bahnhof-Drogerie,
Wiesbaden,
Bahnhofstr. 12, Telef. 1944.

Schmierseife
gar. chem. rein, Ia weiße Ware lfd. bill. abzug. Großbetriebe, Krankenh. usw. Sonder-Off. einholen. Musterkollis gegen Nachn. **Bücher u. Co.** Wiesb. Emserstraße 46

Musik-Automat
gut erhalten, aus Nußbaum (Berliner Fabrik mit 16 Pf. Klavierartig spielend u. bes. Wein- od. Bierrestaurant, auch an Privatleute zu verkaufen. Offerten unt. 3094 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ankäufe

Rheingau
Kaufe jedes Quantum Erdbeeren, Rharbarb., Kirschen, Frühgemüse, bei täglicher Abholung für erstklassiges Obstgeschäft. Gefl. Angebote an Frankenstraße 19, III. Wiesbaden

Wohnungsmarkt

In Schierstein a. Rhein
Haus
wenn möglich mit Stallung, z. kauf. gesucht. Lage: Hauptstraße bevorzugt. Off. unt. 2994 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Adolfsallee 14, III. 2 leere, el. Zimmer mit Mansarde und Keller (Gas, elektr. Licht) an geb. Dame abzugeb.

Verschiedenes

Bauschule Rastede (Oldbg.)
Meister- u. Polierkurse
Ausführl. Programm frei.

Klavier-Reparatur
Schmitz
Harmonium
Rheinstr. 52
Wiesbaden

Schwarze Schürze
auf dem Wege durch die Bertram-, Hellmund- und Bleichstraße über den Bismarckring verloren. Abzugeben bei Frau **Fidera,** Westendstraße 10, Hth. II. r.

Versende täglich
Kirschen
zum billigsten Tagespreis. Voreinsendung von Körben u. Kasse erwünscht. **C. Frese,** Hilten, Post Camp, a. Rhein.

Durchlöcherte Emaillétöpfe, Porzellan, Steingut wird wieder gebrauchsfähig gemacht. Nerostr. 39, Laden

Kein Laden, fast keine Unkosten
Moderne Küchen
gerade oder rund vorgebaut, m. schönen Pappelholzplatten, sow. bei m Linoleum, tadellos saubere Ware t, sehr billig.
Heinrich Lenz,
Mainz, Leibnizstraße 30.
Spezialität Küchen-Möbel.

Achtung!
Landwirte
Zur bevorstehenden Heuernte ein fast neuer **Heuwender,** sowie ein fast neuer **Pferderechen,** weit unter Preis abzug. **A. Dietrich,** Hof Pathfest, z. St. Post Lanzenschw. — Gerold st. Besetztes Gebiet



Ca. 200
Ferkel u. Läufer
stehen von Pfingsten ab zum Verkauf bei
Heinrich Herziger,
Schierstein a. Rh.

Spargel sowie alle Sorten **Gemüse,**
täglich frischeste Ware
offeriert
Scheurer
Emserstraße 2, Ecke Schwalbacherstraße.

Statt jeder besonderen Anzeige.

In tiefem Schmerze gebe ich Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Frau Babette Engel

geb. Kessler

am Dienstag abend plötzlich und unerwartet uns entrissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden, den 5. Juni 1919. Heinr. C. Engel.

Bleichstraße 26

Die Einäscherung findet auf Wunsch der teuren Entschlafenen in aller Stille statt und wolle man von Blumenspenden und Beileidsbesuchen Abstand nehmen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herrn Johann Justus

am Mittwoch vormittag 10½ Uhr, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen, im Alter von 25 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Frau Johann Justus geb. Dadischeck

und Kinder.

Erbach, Schierstein, Eltville, Mainz-Kostheim u. Wiesbaden, den 5. Juni 1919.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, das Seelenamt Dienstag, vormittags 6½ Uhr.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nacht 12½ Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christina Schmidt

geb. Keßler

im 49. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emanuel Schmidt

Gendarmerie-Wachtmeister a. D.

Eltville, den 5. Juli 1919.

Die Beerdigung findet am Samstag, 7. Juni, vormittags 11 Uhr, vom Elternhause in Neudorf aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 6 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neudorf.

Heute nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Oberlandesgerichtsrat

Dr. Adolf Ricker

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Ella Ricker, geb. Fischer

Eduard

Heinz

Rudolf.

Frankfurt a. M., Wiesbaden, den 4. Juni 1919.

Trauerstoffe Trauerstoffseiden

in allen Preislagen

Heinrich Fried

WIESBADEN

Kirchg. 36/37. Fernruf 6390

Trauer-Hüte Schleier Flore

Größte Auswahl Billigste Preise

Modehaus ULLMANN

nur Kirchgasse 21 Telefon 2972

Gegr. 1865. Tel. 265.

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Firma

Adolf Limbarth

Wiesbaden, Ellenbogengasse 8.

Gr. Lager in all. Arten

Holz- und Metall-Särgen

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.

Trauer-Kleider

stets täglich

Färberei

L. Grosch

Wiesbaden

Fabrik Gödenstr. 15

Läden Moritzstr. 34

Telefon 2857 und

Friedrichstraße 57,

Ecke Schwalbacherstr.

Boiler, Reservoirs Kessel

Wiederverkäufer Rabatt

Maschinenfabrik Wiesbaden

G. m. b. H. Tel. 336, 758.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

F. Dofflein, Wiesbaden, Friedrichstr. 43

So lange Vorrat!

An Jedermann in jeder Menge:

Französ. Gemüse-Konserven

Erbsen | ½ Kilo-Dose Mk. 7.00

Prinzeßbohnen | ½ „ „ „ 3.60

fertig zum Gebrauch.

Kein Abfall und keine Arbeit wie bei frischen Gemüsen.

August Engel

Taunusstraße / Gegenüber der Ringkirche / Wilhelmstraße.

Rhenser-Gold Rhenser-Rot

Limonaden, hergestellt aus Rhenser Mineralwasser unter Verwendung der allerbesten Grundstoffe

Allein-Vertrieb:

Karl Hoch

Dotzheimer Straße 109. Telephon 2372.

Anstreichfarben trocken und in Oel abgerieben, zum Anstrich fertig, für landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Karren, Pflüge, Türen, Fenster, Fußböden usw. in nur guter Ware, auch hartrockenes Ersatz-Leinöl, sowie alle Lacke empfiehlt bestens

Georg Spies-Schmitt, Mainz

Neckarstr. 3 Farben- und Lackfabrik Fernspr. 570

! Jetzt wieder prompt lieferbar

In bekannter Güte

H. & A. Bleichsoda

Moguntol-Waschpulver

Mainzer Rad-Waschextrakt

Schmier-Waschmittel

K. A.-Seifenpulver und -Seife

Hochgesand & Ampt, Mainz

Seifen- und Seifenpulver-Fabrik.

Elektr. Pumpen

und Maschinen-Anlagen für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke

W. Hinnenberg

Wiesbaden, Langgasse 15.

Ich



bin wieder da!

Pilo

der hervorragende Schuhputz!

Rheinhalle Rüdesheim

einziges Haus direkt am Rhein

Selbstgezogene 15er u. 17er Weine

Vorzügliche Küche – Telefon 152

Inh. Karl Bender.

Städtisches Badhaus

Zum Schützenhof

Schützenhofstr. 4 (Hoteleing.) Thermalbäder mit Ruhegelegenheit

Emaille-Kochtöpfe

Annweiler Fabrikate sind die besten,

Eimer 8.80, 7.60, 7.20, 6.40. Eimer mit Ausguß 10.50, 9.50

Milchkannen 7.80, 5.80, 4.80, 3.80.

Nachttöpfe, Kehrichtschaufeln, Wasserkessel, Kaffeekannen, Gemüseleiher, Durchschläge, Löffelbleche, Schöpf- und Schaumlöffel, Sand-, Seife- und Soda-Gestelle usw.

Rein Aluminium-Geschirr

reiche Auswahl, sehr billig!

Inoxidierte Gußbräter u. Töpfe

Drehwasserleisen (5-teilig) 10.50.

Zinkeimer, Wannen, Waschtöpfe

nur die beste extraschwere Annweiler Anfertigung.

Julius Mollath Schulberg 2 (Ecke Michelsberg)

Rüdesheim a. Rh.

Hotel Massmann

Altbekanntes Haus.

Eigner Weinbergsbesitz.

Angenehmer Aufenthalt, besonders für die Pfingstfeiertage.

Kurhaus zu Wiesbaden

Freitag, den 6. Juni 1919, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Belagerung von Corinth" (G. Rossini). 2. Ave Maria, Lied (F. Schubert-Liszt). 3. Ballettmusik aus „Der verzauberte Prinz, 3. Teil (O. Höser). 4. Bei uns z' Haus, Walzer (Joh. Strauß). 5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum" (A. Thomas). 6. Erinnerung an F. Chopin, Fantasie von J. D. Becker). 7. Marsch aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Hermann Irmer, Städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zu „Egmont" (L. van Beethoven). 2. Arie, Trinklied und Finale aus der Oper „Macbeth" (G. Verdi). 3. Symphonie in einem Satz, D-dur (W. A. Mozart). 4. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" (Weber). 5. Finnlandia, symphonische Dichtung (J. Sibelius). 6. Carmen-Suite Nr. 2 (G. Bizet).

Neuenahrer Sprudel

für Hauskuren gegen: Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Leber-, Nieren- und Halskrankheiten.

Kalt getrunken, angenehmes Tafelgetränk, für tägl. Gebrauch.

F. WIRTH G. m. b. H.

Mineralwasser-Großhandlung

Güterbahnhof-West

Telefon 522 Taunusstraße 22

Nassauisches Landestheater

Freitag, 6. Juni, abends 7 Uhr (16. Volksabend): **Maria Magdalene.** Bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. — Personen: Meister Anton: Paul Wiegner — Seine Frau: Marga Kuhr — Klara, seine Tochter: Thila Hummel — Karl, sein Sohn: Alfred Hummel — Leonhard: Arthur Ehrens — Ein Sekretär: Gustav Albert — Wolfram, Kaufmann: Gustav Schwab — Adam, Gerichtsdiener: Bernhöft — Zweiter Gerichtsdiener: Andriano — Eine Magd: Alice Paris. — Ende etwa 9.15 Uhr.

Residenz-Theater

Freitag, den 6. Juni 1919, abends 7 Uhr: **Der fidele Bauer.** Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137

Angenehmster und kühlster Aufenthalt Wiesbadens! Die tollkühne und waghalsigste Weltdetektivin **Protea** in dem gewaltigen 6 aktigen Detektiv- und Sensations-Film **„Das Todesrennen".** — Spielzeit 4—11, Sonntags 3—4 Uhr.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Tel. 6137

Neue Pariser Films in deutscher und französischer Aufschrift! **„Monikas Vergangenheit",** Schauspiel in 4 Akten. **„Die alten Pfründnerinnen",** Lustspiel in 2 Akten. **„Leonce auf Urlaub",** kleine Komödie